

Der Welt



Spiegel

Illustrierte Wochenschrift

des Berliner Tageblatts

Die sichtbar und die unsichtbare Welt. Kupferstich von T. U. Kranz, Augsburg 1715

Die Untersuchung.

Ein Ehebildchen von L. v. Sinau.

(Der Doktor — die Gräfin — der Graf.)

Der Gatte (tritt, nachdem er angeknöpft hat, in das Zimmer seiner Frau): „Liebes Kind, es ist . . .“

Die Gattin (säufelt sich auf einer Chaiselongue): „Gott, hast du eine Art, die Tür aufzumachen.“

Gatte: „Ich habe es doch versucht, es möglichst geräuschlos zu tun.“

Gattin: „Jawohl. Du bist wie in das Zimmer eines Kranken hereingekommen, der in den letzten Zügen liegt. Du gehst nicht, du schleichst. Ich versichere dir, daß Kämm mich weniger stören würde als dein schädliches Benehmen.“

Gatte (lächelnd): „Früher hast du mir gesagt, ich benehme mich wie ein Kriegsknecht. Ich wollte dir nur sagen, daß der Doktor da ist.“

Gattin: „Na, endlich! Zwei Stunden warte ich auf ihn. Er soll herinkommen.“

Doktor (kommt herein): „Guten Tag, liebe gnädige Frau. (Er setzt sich.) Ich dachte, ich würde überhaupt nicht ausgehen können. Ich glaube, ich fiebere.“

Gattin: „Soll ich Ihnen den Puls fühlen?“

Doktor (versteht den Scherz nicht und hält ihr die Hand hin): „Verstehen Sie etwas davon?“

Gattin: „Sie haben einen sehr schlechten Puls. Sie müssen ins Bad reisen. Domburg wäre Ihnen sehr notwendig. Bis dahin halten Sie Diät und trinken Sie Karlsbader. Sie schulden mir vierzig Milliarden für die Konsultation.“

Doktor: „Sehen Sie mal an! Sie wissen doch, daß die Ärzte nie Brunnen trinken.“

Gatte (lachend): „Wie die Leichenwagenkutschler, die nie die Kirche betreten.“

Doktor: „Ein gutes Zeichen, wenn sich die Patienten über einen lustig machen. Sehen Sie, liebe gnädige Frau, da Sie doch, trotzdem Sie es behaupten, nicht Arzt sind, welchen Kurort suchen Sie auf?“

Gattin: „Das will ich Sie fragen.“

Gatte: „Ich bitte Sie herzlich, Doktor, meine Frau sehr genau zu untersuchen. Ihre Gesundheit scheint mir . . .“

Gattin: „Herr Gott, Ggou, daß du auch nicht einen Augenblick ruhig sein kannst! Wie ein Tiger im Käfig rennst du hin und her und knarrst mit deinen Stiefeln.“

Gatte (vergnügt): „Da würde man einen Tiger zum erstenmal mit Stiefeln sehen.“

Gattin: „Was du da soeben sagtest, ist wahrscheinlich sehr geistreich, aber wenn es sich um meine Gesundheit, um mein Leben handelt, finde ich deinen Witz etwas unangebracht.“

Gatte: „Ich werde dich mit Hippokrates allein lassen. Ich verabschiede mich noch von Ihnen, Doktor, wenn die Konsultation beendet ist.“ (Er geht hinaus.)

Doktor: „Wissen Sie, gnädige Frau, daß Ihr Gemahl mir ein Mustergatte zu sein scheint?“

Gattin (nervös): „Ja, gewiß. Aber was ich augenblicklich brauche, ist ein Musterarzt. Ich fühle mich durchaus nicht wohl. Und Sie sehen aus, als ob Sie mir nicht glauben!“

Doktor: „Das tue ich doch. Also soll ich Sie nach Ostende schicken?“

Gattin: „Da ist dieses Jahr keine Rage. Uebrigens verdirbt mir die Seelust den Reiz.“

Doktor: „Also lassen wir das Meer. Uebrigens sind Sie ja nervös genug. Wie wäre es mit Davos?“

Gattin: „Nicht zu machen! In Davos ist ein solches Getriebe wie in der Lauenzenstrafe.“

Doktor: „Wollen Sie nach Wiesbaden fahren?“

Gattin: „Da gehen Schillings hin, also schlagen Sie mir etwas anderes vor.“

Doktor: „Was tut es, wenn die nach Wiesbaden gehen?“

Gattin: „Sehr viel. Das würde zu lange dauern, um Ihnen das auseinanderzusetzen. Es braucht doch auch nicht gerade Wiesbaden zu sein, nicht wahr?“

Doktor: „Nein, das nicht. Baden-Baden ist augenblicklich sehr beliebt.“

Gattin: „Ja, aber meine Schwiegermutter hat ihr Besitztum in der Nähe, ich würde sie beständig auf dem Halbe haben.“

Doktor: „Also nehmen wir Domburg, Sie sprachen vorhin davon.“

Gattin: „Mein Himmel. Wollen Sie mir vielleicht noch ein Leberleiden einreden?“

Doktor: „Also liebe gnädige Frau, wir wollen unsere Zeit nicht verschwenden; seit einer Viertelstunde schlage ich Ihnen alle möglichen Kurorte vor. Weder Sie noch ich haben nur eine Minute geglaubt, daß Sie ein Glas

Brunnen trinken werden. Was brauchen Sie! Luftveränderung, weiter nichts. Nun hätte Domburg einen Vorteil gehabt: Ihr Mann hätte Nutzen davon haben können.

Ich glaube, er braucht es ein wenig.“

Gattin: „Mein Mann! Sie stellen sich vor, daß ich meinen Mann mitnehme? So wenig können Sie Ihre Patienten beurteilen! . . . Mein guter Doktor, wir wollen ganz offen miteinander sprechen. Wie Sie selbst voll Anerkennung bemerken, ist mein Gatte rücksichtsvoll und gütig. Nur . . .“

Doktor: „Nur können Sie ihn nicht austreten.“

Gattin: „Das wäre unviel gesagt. Aber nur der Gedanke, daß er im Nebenzimmer ist, macht mich nervös. Ihn gegenüber bei Tische zu haben, verurteilt mich Magenkrämpfe. Ich kann eben dagegen nicht antämpfen. Er hat eine Art zu gehen, sich zu setzen, die Tür aufzumachen, daß ich am ganzen Körper bebe. Und dabei will ich Ihnen zugeben, daß er der beste Mensch ist. Aber wenn man nervös ist! . . . Ich will Ihnen nur sagen, daß Reisen für mich etwas Schauderhaftes ist. Ich esse nur bei mir gut. Ich kann nur in meinem Bett schlafen. Unter meinen Fenstern breitet sich das Grün des Brunnenwalds aus. Und wenn ich das Opfer bringe und mich der Sonne, dem Staub, der Restaurantküche und den Hotelbetten aussetze, so muß ich doch wenigstens etwas davon haben. Was ich aber allem vorziehen würde, das wäre, zu Hause zu bleiben . . . unter gewissen Bedingungen.“

Doktor: „Setzt sehe ich, was Sie wollen. Der Brunnen, den Sie trinken wollen, ist der des Brunnenwalds und eine kleine Trennung von Ihrem Mann. Weshalb sagen Sie das nicht gleich! Die Frauen sind darauf versessen, sich erraten zu lassen.“

Gattin: „Wer hat die Schuld? Wenn wir klar sagen, was wir wollen, werden wir mit den häßlichsten Namen von den Männern bedacht.“

Doktor (geht zur Tür und ruft): „Mein lieber Freund, kommen Sie!“

Gatte (eintretend): „Die Untersuchung ist zu Ende! Nun, was hat das Drama bestimmt?“

Doktor: „Ich bin zu meinem Leidwesen gar nicht mit dem Nervensystem Ihrer Frau Gemahlin zufrieden.“

Gatte: „Donnerwetter, ich auch nicht. (Sich verbessernd): Verzeihung, meine liebe Magda, du bist ein Engel, aber einer mit Nerven. Wohin reisen wir also?“



„Französische Neutralität“ im besetzten Gebiet!

Wide World Photos.

Die Unterschrift dieses von einem Pariser Photographen aufgenommenen Bildes lautet: „La République Rhénane à Coblenz. Dr. Mathès (X) Dictateur du Gouvernement provisoire passant les troupes en revue.“